

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 "
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	" 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Samberg)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 153.

Donnerstag, 9. Juli 1874. — Morgen: Amalia.

7. Jahrgang.

Fürst Milan auf Reisen.

Dem von jugendlichem Thatendrange beherrschten halbsoveränen Staate Serbien wird bekanntlich von südslavischen Heißspornen die Rolle Piemonts auf der Balkanhalbinsel zugemuthet, insbesondere scheint der gegenwärtige Fürst Milan von seinen ungeduldbigen Landsleuten dazu gedrängt zu werden, die Fahne des alten Serbenreichs, das vor fast 500 Jahren an dem verhängnisvollen Tage von Kosovopolje untergegangen, wieder zu entfalten. In Europa aber will man gegenwärtig Ruhe haben, Ruhe um jeden Preis, darum darf an eine so heikle Frage wie die orientalische nicht im entferntesten gerührt werden und die Nachbarn des thatendurstigen Völkchens, deren Machtgebot das entscheidende in Europa ist, haben wiederholt ihr verdonnerndes Quos ego an die Ufer der Morawa und Drina hinübergerufen und an das zu Recht bestehende Vasallenverhältnis Serbiens zur Pforte erinnert.

Fürst Milan erwies sich auch bis jetzt als ziemlich gelehrig und harmlos, er hat sich auf die Vorstellungen Andraffy's hin von der extremen Nationalpartei und ihrem Führer, dem ehemaligen Ministerpräsident Ristić, losgesagt und den besonnenen Marinović, der am Ballhausplatz in Wien keine persona ingrata sein soll, zu seinem ersten Minister gemacht. Außerdem hat er die serbischen Brüder im Bereiche der Stefanskronen, welche Ristić nicht

müde ward in ihrer wüthenden Opposition gegen das ungarische Regiment mit Rath und That zu unterstützen, plötzlich fallen gelassen. Dies wird in nationalen Kreisen dem Fürsten natürlich als Hoch- und Landesverrath ausgelegt, und da er außerdem nicht Macht und Einfluß genug besitzt, die krankhafte Großmannsjucht der Serben zu befriedigen und das großserbische Zukunftsprogramm zu verwirklichen, so ist die Stellung des Fürsten in jüngster Zeit eine keineswegs behagliche geworden. Den nationalen Jüngern der Dmladina, der jungserbischen Partei, käme es offenbar gegebenenfalls auf eine Fürstenmord mehr oder weniger nicht an und es ist bekannt, daß ihre Führer insgeheim Verbindungen mit der Familie des entthronten Karageorgević unterhalten und nur den günstigen Moment abpassen, den Fürsten Milan vom Throne zu stoßen.

Um das Ansehen des Fürsten denn doch in etwas zu befestigen, gab man ihm, wie es heißt, vonseite der österreichischen Diplomatie den Wink, da er einmal in Wien, in Livadia und Versailles seinen fürstlichen Besuch abgestattet, so erheische es die gute Sitte, seinem Suzerän in Constantinopel dieselbe Höflichkeit zu erweisen, zumal ihm die Pforte durch die Gewährung des Eisenbahnanschlusses soeben ein freundliches Entgegenkommen gezeigt hatte. Ob man ihm noch anderweitige Erfolge von seiner Huldigungsreise nach Stambul in Aussicht gestellt, ist nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich, sintonal

der Fürst und seine Unterthanen der sichern Ueberzeugung lebten, er werde seinem Lande als Gastgeschenk des Sultans die Grenzfestung Kleinwormik und ihre Räumung von der türkischen Besatzung mitbringen.

Bekanntlich wurden die Erwartungen des Fürsten in dieser Beziehung arg getäuscht, die Minister des Sultans zeigten gar keine Geneigtheit, dem Suzerän Milans die Beilegung des Handels, der nun schon seit vierzig Jahren schwebt, zudem durch die Mißgriffe Ristić's in ein ganz schiefes Licht gestellt worden war, ohne weiteres zu empfehlen. Aus Unmuth über diese Schlappe, die einem totalen Fiasco seiner Reise ähnlich sah, begab sich Milan sofort nach Bukarest, und die Welt wußte alsbald zu erzählen von dem famosen Bündnis der beiden Vasallenfürsten von Serbien und Rumänien, ein fürchterlicher Brand der Serben, Rumänen, Bulgaren, Albanesen, Griechen und der Söhne der schwarzen Berge sollte alsbald die Balkanhalbinsel erfällen und dem kranken Manne den Todesstoß versetzen. Der Moment schien gekommen, wo die orientalische Frage ihre Lösung im Sinne der großserbischen Propaganda finden sollte.

Doch die Cabineten von Wien, Petersburg und Berlin, die gewissermaßen als europäischer Friedensareopag gelten können, erblickten in dem geplanten Bündnis alsbald eine muthwillige Störung des allgemeinen Friedens. In Bukarest genügte der Hinweis, wie wenig geziemend für den rumänischen

Jeuilleton.

Die Säulen des Carlismus.

(Schluß.)

Eine interessante Persönlichkeit ist der Cabecilla Rosas, ein grober und unwissender Bauer und früherer Pferdebedie, den die aristokratischen Herren des königlichen Hauptquartiers wie die Sünde hassen, ohne ihn jedoch entbehren zu können. Rosas grüßt die großen Hauptlinge, wie z. B. den Generalissimus und Kriegsminister Elio, den Marquis Baldespina, den Herzog von Sotomayor nicht, sondern rückt seine fettige Soldatenkappe nur vor dem „König.“ Beim Kriegsrath aber wie beim Kampf spielt er eine Hauptrolle und wenn er mit seinem schmutzigen Finger auf der Operationskarte hin und her fährt, schreiben die Adjutanten seine Bemerkungen nach.

General Elio ist ein alter Anhänger des Carlismus und zählt schon mehr als 70 Jahre. Er gilt für einen ebenso gewiegten Hofmann und Diplomaten wie tüchtigen Soldaten und Organisator, und ist der carlistischen Sache mit Leib und Seele ergeben. Nach der Abdankung Isabellas übertrug die in der Schweiz unter dem Namen Reunion de Bovey tagende carlistische Junta die Vertretung der Interessen des jungen Prätendenten an Elio, der

dieselbe auch, wie man sieht, erfolgreich übernahm. Der Vater des Don Carlos, der in London lebende Bruder Don Carlos des VI., Namens Don Juan, hatte seinerseits den aus dem ersten Carlistenkrieg her bekannten Cabrera als Paladin der Rechte seines Sohnes bestellt. Don Carlos jedoch mochte Cabrera, den Freund, ja man kann sagen Ernährer seines Vaters nicht leiden, und soll mit dazu beigetragen haben, daß Cabrera nicht zur Uebernahme einer activen Rolle bei dem Kampf für die Restauration der ältern bourbonischen Linie berufen worden ist. Natürlich sind Elio und Cabrera Antagonisten, jedoch zu loyal, um der guten Sache durch offenen Streit zu schaden. Bekanntlich ist Cabrera, der Don Carlos noch auf den Armen getragen hat, an eine sehr reiche Engländerin verheiratet, die sich nur von Hörensagen in ihn verliebte. Cabrera soll, wie es heißt, die carlistische Bewegung von London aus mit Geld unterstützen.

Wenn man den Carlisten die niedere und arüchige Herkunft der meisten ihrer Führer vorwirft, so führen sie sofort den Marquis Baldespina als Beispiel für das Gegentheil an. Marquis Baldespina, dem das Bombardement Bilbaos übertragen wurde, konnte davon nicht taub werden, weil er es bereits seit seiner Geburt ist. Als General ist er den Carlisten weniger werth, denn als Aushängeschild. Es

heißt, die Priester hätten ihm weiß gemacht, er wäre von der Borsehung mit einer Mission betraut worden, und nun führt er diese Mission, so gut es eben gehen will, geduldig aus. Wäre Isabella II. nicht zu Fall gekommen, hätte sich Baldespina niemals mit dem Kriegshandwerk befaßt. Er war nie habitué bei Hofe, die Revolution hat ihn jedoch in Rage gebracht und die Priester haben das Ihrige dazu beigetragen, sein ohnehin nicht sehr tactfestes Gehirn derartig zu verwirren, daß er bereits seit dem Beginn der Erhebung mit einem Hörrohr in der Hand als Carlift in den Bergen umherzieht.

Alle diese Individuen, sagt unsere Quelle, haben unzweifelhaft ein Interesse daran, daß der Krieg so lange wie möglich fortdauert, weil nach einem eminenten Siege weder ihr Arm noch ihr Rath fürder gebraucht werden würde. Sie sind königlicher als der König und werden vom Kampfe nicht eher ablassen, als bis es absolut nichts mehr zu bekämpfen gibt.

Es liegt in diesen Worten eine große Wahrheit, denn es ist in der That kaum anzunehmen, daß der hochmüthige Don Carlos, wenn es ihm gelingen sollte, sich auf dem spanischen Thron zu behaupten, den dunklen Ehrenmännern, die für ihn kämpften, eine besondere Sympathie zuwenden, es vielmehr vorziehen wird, sich mit einem aristokra-

Nationalstolz; es wäre, sich für einen serbischen Großstaat zu erheben. Fürst Milan mußte gute Miene zum bösen Spiele machen und obwohl er nach seiner Rückkehr nach Belgrad das in Bulgarest besiegelte Bündnis als wichtigstes und einziges Ergebnis seiner Fahrt nach dem goldenen Horn bezeichnete, sah er sich doch auch bemüht, dem Großvezier seinen Dank für den Empfang in Constantinopel zu übersenden, und er hat seitdem auch nicht die geringste Lust bezeugt, das vielberufene Schutz- und Trugbündnis mit Rumänien auszunutzen.

Wohl als Belohnung für diese gute Aufführung darf der Fürst bereits wieder eine Reise thun, und zwar wurde ihm der Empfang seitens unseres Kaisers am Hoflager zu Ischl am 13. I. M. in Aussicht gestellt. Dieser Zeitpunkt fällt aber mit dem Besuche des deutschen Kaisers Wilhelm ebendasselbst zusammen. In der Begleitung des Fürsten wird sich auch sein erster Minister Marinovic befinden. Schon daraus geht hervor, daß diese Reise Milans nicht ohne politischen Nebenweck unternommen wird. Zu allem Ueberflusse nimmt die officidse „Montagsrevue“ die Reise des jungen Fürsten zum Anlasse, uns denselben als in besonderer Obhut der drei Großmächte stehend, zugleich aber auch als Märtyrer treu erfüllter Vasallenpflicht darzustellen, der die Kaiser von Oesterreich und Deutschland gleichsam als Schiedsrichter zwischen sich und der Pforte aufzurufen willens sei. Während der offenbar aus dem Ministerium des Neuhern stammende bedeutsame Artikel den großserbischen Wünschen und Bestrebungen einen energischen Dämpfer aufsetzt, richtet er andererseits eine nicht minder energische Verwarnung nach Constantinopel, eine Mahnung zu möglichster Nachgiebigkeit gegen Serbien, eine Rüge der „brutalen“ Zurückweisung, welche Fürst Milan in der Kleinwortniffrage von der Pforte erfahren. Das alles, wie gesagt, in dem entschiedenen Tone einer Macht, die ihr Gewicht in die Waagschale der Geschichte Europas wirft und die ihr Wort respectirt sehen will.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Juli.

Inland. Das Resultat der böhmischen Landtagswahlen aus den Städtebezirken, in soweit es vorliegt, gestaltete sich für die jungczechischen Bestrebungen weitaus ungünstiger als jenes aus den Landgemeinden. Nicht nur daß die Jungczechcn nirgends einen ihrer Candidaten durchzubringen vermochten, sind auch die Minoritäten, welche dieselben errangen, höchst precäre; wenn Jungczechcn wie Kuczera und Starba nur 40 und 3 (!)

tischen Hofstaat zu umgeben, zu welchem jetzt in seinem Hauptquartier kein Kern vorhanden ist. Doch, die er rief, die Geister, wird er dann — schwer — los, oder dieselben suchen sich einen neuen Don Carlos, vielleicht des Präbidenten Bruder Don Alfonso, für den sie kämpfen können. — Das freie, ungebundene Leben in den Bergen ist gar zu verlockend; die Felder sind verwüstet, die Heerden ausgezehrt, die Dörfer verbrannt, wer wird thöricht genug sein, das Messer und die Büchse bei Seite zu legen und hinter dem Pflug einherzugehen.

Es ist selbstredend, daß den höheren Offizieren entsprechend auch die unteren Führer des carlistischen Heeres weniger als Offiziere in unserem Sinne, sondern vielmehr als Notable der insurgierten Gegenden anzusehen sind, die von ihren für Don Carlos ins Feld ziehenden Mitbürgern und Bauern als Chefs größerer oder kleinerer Trupps gewählt wurden. Erst später fügten sich die meistens in ihren heimischen Territorien die Republikaner bekämpfenden und sehr buntscheckig ausgerüsteten Banden zu geordneten Abtheilungen, Compagnien und Bataillonen zusammen; es trat mehr Uniformität und Disciplin ein, und die Führer, wenn sie sich als solche bewährt hatten, erhielten vom „Könige“ Patente.

Stimmen erlangen konnten, so deutet dies auf eine verzweifelt schlimme Stellung. Im einzigen leitendmischler Bezirke erhielt der jungczechische Candidat eine anständige Minorität, und dabei ist wohl zu bemerken, daß in dem zu diesem Wahlbezirke gehörigen Policzka der Jungczechismus unbeschränkt herrscht. Dagegen zeigt es sich auch bei den Städtewahlen, daß das verfassungstreue Element stetig an Boden gewinnt, während die czechischen Wähler ihrer Sisyphusarbeit immer müder werden. Am interessantesten ist das Stimmenverhältnis im czechischen Hermannstete, wo der Declarant bloß 5, der neue Statthalter Weber aber 29 Stimmen erhielt; mehr Chancen noch als sein Chef hatte in diesem, dem Grubimer Bezirke, Statthaltereirath Placzek mit 60 Stimmen.

Das „Vaterland“ hält trotz des ihm erteilten energischen Dementis seine Nachricht aufrecht, daß in einem Ministerrathe ein conservatives Programm für die innere Politik vereinbart worden sei. „Das Ministerium Laffer, genannt Auersperg,“ meint das feudale Organ, „wird sicherlich keinen staatsrechtlichen Ausgleich versuchen. Dazu bedarf es eines ganz anderen Ideenschwunges. Allein was es auf Grund jenes Programms versuchen wird, das ist eine conservative Aera auf verfassungstreuem Boden.“ Das „Vaterland“ beruft sich darauf, daß die Thatsachen diese seine Behauptung bestätigen werden. Uns scheint, daß man die Richtige treffen dürfte, wenn man dieses Futurum in das Präteritum übersetzt. Die „Thatsachen“: die laze Handhabung der confessionellen Geseze, meint die „N. fr. Pr.“, die Conformität in der Nichteinführung der obligatorischen Civilehe in Oesterreich und Ungarn u. s. w., haben es dem „Vaterland“ sehr erleichtert, sich seinen mysteriösen Kronrath zu erfinden. Die Officiösen haben nun gut dementieren; das „Vaterland“ kann sich leider auf die Thatsachen — und zwar nicht bloß auf die zukünftigen — berufen.

„Das Vaterland ist gerettet!“ riefen die deakistischen Organe, nachdem es endlich gelungen war, das Cabinet Vito-Ghyecz zu stande zu bringen. Allein die alte Miswirthschaft wurde nach wie vor betrieben; der „Pester Lloyd“ sieht sich nun infolge der Abstimmung über die Frage des jüdischen Rabbinerseminars zu der Bemerkung veranlaßt: „Es wäre fürwahr hoch an der Zeit, daß der Reichstag auseinandergehe, denn wieder schlägt der Zufall sein Regiment im Hause auf und die ganze Constellation droht abermals den Charakter des Unberechenbaren anzunehmen.“ Im „Pesti Naplo“ bespricht Franz Pulszky den bisherigen Gang der Generaldebatte über die Wahlnovelle. Die Magyaren sind nach seinem Geständnisse ein orientalisches Volk, mit Gemeinplätzen gewinnt man das ungarische Parlament, der magyarisches Ernst ist doch nur Komödie u. Selbsterkenntnis ist eine schöne Tugend, leider übt sie bei den Magyaren nur Herr Pulszky.

Ausland. Die Friedenshymnen, welche von den Blättern anlässlich der fuldaer Bischofsconferenz angestimmt wurden, sind schnell verkauft. Nun wird mitgetheilt, daß Bischof Martin von Baderborn einer Deputation von Kaplänen erklärt hat, seine Amtsgenossen hätten bei ihrer letzten Versammlung in Fulda beschlossen, den „heiligen Kampf für die Rechte der Kirche unentwegt durchzuführen, ohne auch nur in einem Punkte das Geringste preiszugeben.“ Nichtsdestoweniger hat aber die „Germania“ mit ihrer Behauptung, daß von Friedenspropositionen in Fulda nicht im entferntesten die Rede gewesen sei, gelogen. Ein officidse Communiqué im „Fuldaer Kreisblatt“ bestätigt die Nachricht, daß die Möglichkeit der Sistierung des Kampfes zwischen Staatsregierung und Hierarchie auf der Tagesordnung der Bischofsconferenz gestanden habe. Die Möglichkeit des Friedens sei in der Conferenz erörtert worden; die hierauf bezüglichen Vorschläge sind aber von den heispornigen Prälaten, bei denen die Majorität war, verworfen worden.

Gegenwärtig findet in Versailles die Verhandlung über die Interpellation Lucien Brun's wegen Suspendierung der legitimistischen „Union“ statt. Die Regierung bietet begreiflicherweise alles auf, um einer Niederlage zu entgehen. Mac Mahon soll die Absicht haben, eine Botschaft an die Kammer zu richten. Andererseits arbeiten die Agenten der Präsidentschaft an der Reconstituierung der alten conservativen Majorität, doch scheint es, als wenn man bisher die Basis hiefür nicht gefunden hätte. Das Organ der Prinzen von Orleans, das „Journal de Paris“, sucht allerdings eine Annäherung nach rechts, wenn es behauptet, bis 1880 sei weder Monarchie noch Republik möglich und müsse bis dahin die Regierung in den Händen des Marschalls verbleiben. Mit dem „persönlichen Septennat“ hätten sich die Legitimisten noch vor acht Tagen befriedigt erklärt, heute findet ihr politisches Glaubensbekenntnis in der von ihnen vorbereiteten Tagesordnung Ausdruck, wonach sich die Kammer die entscheidende Stimme bei Interpretation des Novembergesetzes, somit mit anderen Worten die Proclamation der definitiven Regierungsform vorbehalten. Das „Journal de Paris“ hat daher nicht Unrecht, wenn es behauptet, die Debatte über die Interpellation Lucien Brun's könne mit der Auflösung der Nationalversammlung enden.

Wie übrigens der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, ist man in Mac Mahon'schen Kreisen sehr gewaltthätig gesinnt, und fällt das Ministerium, so könnte es wohl zu ernstern Ereignissen kommen. In der That soll der Marschall, nach der Sprache der officidse Blätter zu urtheilen, die Absicht haben, sich der Majorität nicht zu fügen, sondern das jetzige Ministerium, das seine Regierungsgewalt vertheidigt, im Amte zu behalten. Minister Fourtou, dessen Spiritus familiaris Saint-Genest vom „Figaro“ ist, soll ganz der Mann dazu sein, um dessen Rath zu befolgen und mit Hilfe der Armee den Staatsstreich zu versuchen.

Die Carlisten haben in Aragonien eine Schlappe erlitten. Der Angriff, den sie in der Stärke von fünftausend Mann auf die Stadt Teruel unternahmen, wurde mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Sie haben sich in der Stadt durch die ihrer Kriegführung eigenthümlichen Brandstiftungen ein bleibendes Denkmal gesichert.

Das officielle carlistische Organ „Estandarte Catolico-Monarquico“ vom 14. Juni enthält folgenden Tagesbefehl des Generals Lizarraga vom 28. Mai aus Puenta de la Reyna datiert. Derselbe lautet: „Der den heiligen Namen Gottes, der heiligen Jungfrau oder der Heiligen blasphemisch mißbraucht, wird sofort verhaftet und bestraft werden, und zwar beim erstenmale mit dem Schimpfe, daß er innerhalb des Quartiers acht Tage hintereinander zwei Stunden morgens und zwei Stunden nachmittags an einen Pfosten angebunden und ihm ein Knebel angelegt wird; im Wiederholungsfalle wird ihm unnachsichtlich die Zunge durch die Hand des Henkers mit einem glühenden Eisen durchbohrt und er mit Schimpf aus dem Regiment gestossen werden nach vorhergegangenem Urtheile des Kriegserichtes.“ Dieser Ukas wird als Artikel I des carlistischen Strafgesetzbuches gekennzeichnet, und war zuerst dem Banditen-Chef Tristany zur Nachachtung empfohlen, welcher, obwohl in Italien der einst wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt, bekanntlich jetzt in Rom als Schützling des Vatican's frei umherspaziert. Die jetzt von Lizarraga heimgesuchten Catalanier können sich auf schlimmes gefaßt machen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Bedrängung der Siebenbürger Sachsen durch die Magyaren hat selbst in Hofkreisen unangenehm berührt. Wie der „Frankfurter Bzg.“ berichtet wird, war der Kaiser sehr darüber verstimmt und das umfomehr, als ihm durchaus kein verfassungsmäßiges Mittel zu Gebote stand, für die Siebenbürger

einzutreten. Als ihm auseinandergesetzt wurde, daß die ungarische Regierung den Siebenbürgern gegenüber vollständig im Rechte sei, daß sie wenigstens nach dem Buchstaben der Verfassung berechtigt sei, so wie sie gethan, vorzugehen, soll Franz Joseph verdrießlich ausgerufen haben: „Bis jetzt wüßte ich nicht, daß der Ausgleich mich hindere, meinen treuen Siebenbürgern mein Wort zu halten.“

— (Ein Wunderknabe.) Der neutraer Gymnasialschüler Jakob Raffmann, ein vierzehnjähriger, körperlich äußerst zarter Knabe, entwickelt, wie die „N. Tr. Ztg.“ meldet, eine wahrhaft staunenerregende Geistesfähigkeit, namentlich in dem mit Vorliebe betriebenen Studium der Mathematik. Die jüngst im Vorlage von Bernhard Tauchnitz in Leipzig erschienenen Köhler'schen Logarithmentafeln enthielten in ihrer Vorrede die Aufforderung an alle Mathematiker, etwa in denselben aufgefundenen Fehler gegen bedeutende Prämierung bekanntzugeben. Obwohl Jakob Raffmann die hiesig festgesetzte Frist versäumt hatte, erklärte sich Dr. jur. Freiherr v. Tauchnitz als Verleger dennoch bereit, ihm bei Angabe und Begründung von Fehlern die Prämie zukommen lassen zu wollen. Unser begabter Schüler machte sich sofort an die mehrere Bogen starke Arbeit, worin er 518 Fehler bekanntgab, welche sich angeblich in den Logarithmentafeln vorfinden sollen. Dr. Tauchnitz ließ diese Arbeit vom Professor Dr. Drubus beurtheilen, welcher sich über die Arbeit höchst lobend aussprach, jedoch die Einwendung erhob, daß die von Raffmann in den Proportionaltheilen beanstandeten Posten nicht als Fehler angesehen werden können, da es ein von den hervorragendsten Herausgebern von Logarithmentafeln angenommener Brauch ist, die Decimalen wegzulassen. J. Raffmann gibt sich jedoch mit dieser Auskunft nicht zufrieden und will nimmere aus dem Werke selbst nachweisen, daß die beanstandeten Stellen fehlerhaft sind, weil an andern Stellen derselben Tafel die Decimalen überall aufgenommen erscheinen.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Se. Durchlaucht Hofrath Fürst Metternich) verließ gestern abends Laibach und reiste mittels Postzuges der Kronprinz Rudolfsbahn nach Linz ab. Am Südbahnhofe fanden sich die Civil- und Militärautoritäten, auch andere Honoratioren Laibachs ein, um Sr. Durchlaucht noch einmal ein herzliches „Lebewohl“ zuzurufen.

— (Ernennung.) Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Adelsberg August Urbas zum Landesgerichtsrathe beim Kreisgerichte in Villi und den Auscultanten Friedrich Ritter von Binnenthal zum Bezirksgerichtsadjuncten in Mann ernannt.

— (Auslosung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsperiode.) Bei der am heutigen Tage vom k. k. Landesgerichte Laibach in Gegenwart des k. k. Landesgerichtspräsidenten Ritter von Lufkin, des k. k. Staatsanwaltes Persch, der k. k. Landesgerichtsräthe Perko und Freiherrn von Rechbach, des Advocaten Herrn E. G. Costa als Vertrauensmann, und des Auscultanten Schuskel vorgenommenen Verlosung der Haupt- und Ergänzungsgeschworenen für die nächste am 27ten Juli laufenden Jahres beginnende Schwurgerichtsperiode wurden in öffentlicher Sitzung verlost. I. Als Hauptgeschworene: Paul Bollegge, Franz Raudé, Basil Petric, Emerich Mayer, Ignaz Zunder, Andreas Millauz, Mühlenbesitzer in Mühlthal, August Winkler, Andreas Marinko, Sebastian Rabitsch, Josef Haussen, Franz Sor, Franz Burgar, Peter Lasnik, Anton Messar, Johann Drozil, Spiridion Pesslat, Barthelme Schuskel, Jakob Schöber, Karl Karinger, Franz Doberlet, Joh. Leuz, Johann Goritschnit, Anton Breuse, Franz Pitrouz, Josef Mayer, Josef Krisper, Alexander Dreo, Josef Jallitsch, Johann Janesch, Andreas Dittich von Wippach, Josef Ruskor, Franz Regorscheg, Andreas Rnees von Waisch, Andreas Dittich von Adelsberg, Anton Burgar von Grusche, Rudolf Naglitsch von Lac. — II. Als Ergänzungsgeschworene: Valentin Pesslat, Anton Dicit,

Albert Plauz, Michael Kraschnér, Ernst Stöckl, Franz Ferlinz, Anton Kammann, Karl Lauzher, Josef Stofic.

— (Erlöschen der Masernepidemie.) Die Masernepidemie in den Ortschaften Botof, Trebnagorica, Gradisel, Bibem, Smojna, Lese, Obergurt, Gurtdorf, Djesca, Mulau, Bobnutovje, Laze, Sabrovo, Großgurf, Raudol, Medve und Bnojile der Ortsgemeinden Obergurt und Mulau, des Sanitätsbezirktes Pittai, ist am 22. Juni d. J. erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit dem Beginne der Epidemie am 11. Juni bis zu deren Schluß bei einer Gesamtbevölkerung von 1286 Individuen im ganzen 263 Individuen (10 M., 8 W., 245 K.), davon genesen 255 (10 M., 7 W., 238 K.) und starben 3 (1 W., 2 K.) Es verblieben somit in Behandlung 5 Kinder.

— (Kirchendiebstahl.) Am 4. d. nahm der Pfarrmehner in Brezje eine Mannsperson fest, die im Begriffe stand, den in der Kirche befindlichen Opferstock mit einer Leinwand auszuleeren. Der Uebelthäter wurde an das k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf eingeliefert.

— (Die kärntner Handelskammer über die Lacerbahn.) In der Sitzung der kärntner Handels- und Gewerbelammer vom 22ten v. M. theilte der Präsident mit, daß infolge der im Reichsrath betreff der Fortsetzung der Rudolfsbahn angenommenen Resolution der triester Stadtrath den Beschluß gefaßt hat, eine Denkschrift an das hohe Ministerium zu richten, womit für die Fortsetzung der Rudolfsbahn bis Triest die Linie Trieste-Lac-Launsdorf als im größten Interesse des Staates wie des triester Handels gelegen empfohlen wird. Andererseits steht aber zu gewärtigen, daß die Regierung im Gegenseite zu jenem Projecte das der Preobilbahn zur Vorlage bringt. Die kärntnerische Handelskammer hat sich in dieser Frage bisher stets auf das mit den geringsten Opfern des Staates Erreichbare, die Linie Lac-Triest beschränkt und die Fortsetzung derselben über die Karawanken der Zukunft überlassen. Da nun dieses Project von einer Seite als geradezu unpraktisch verdächtigt wird, die kärntnerische Handelskammer aber nicht durch selbst vorgekehrte Erhebungen in die Lage versetzt ist, obigen Vorwurf zu erwidern, so muß sie, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, auf das Lebhafteste wünschen, von einem vorurtheilsfreien, in der Frage ganz unabhängigen, gerade über den Bau einer Eisenbahn über den Karst nach Triest sehr erfahrenen und vollkommen vertrauenswürdigem Ingenieur ein ganz sachgemäßes Urtheil über die beiden Projecte zu erfahren. Das Eisenbahn-Comité ist in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß die obigen Anforderungen entsprechendste Persönlichkeit Herr Reichsraths-Abgeordneter Stodert auf das an ihn gerichtete Ersuchen seine Bereitwilligkeit erklärte, sich der Mission zu unterziehen, die Tracé selbst zu revidieren und sein Gutachten darüber zu geben. Man hat sich daher sogleich an das Municipium in Triest und die Direction der Rudolfsbahn-Gesellschaft um die durch sie vorgekehrten technischen Aufnahmen gewendet und beide ersucht, Herrn Stodert in Erfüllung seiner Aufgabe aufs Thätigste zu unterstützen. Von beiden Seiten langten die bestimmtesten Zusicherungen ein und wurden die vorläufig von Herrn Stodert gewünschten Befehle geboten. Dieser gedenkt im Laufe des Monats Juli die Tracé selbst zu begehen. Diese Mittheilung des Präsidenten wird zur sehr angenehmen Befriedigung genommen.

Eingefendet.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten **Original-Lose** rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderer Glück begünstigt und durch Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolf Haas in Hamburg** jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Öffentlicher Dank.

Ihre Durchlaucht Fürstin Caroline Metternich hat anlässlich ihres Scheidens aus Laibach der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt den Betrag von Zwanzig Gulden gespendet, wofür die Direction der edlen GEBERTIN hiemit den innigsten Dank abstatet.
Laibach, 9. Juli 1874.

Witterung.

Laibach, 9. Juli.
Gestern herrliches Abendroth, heute heißer Tag, Hausenwolken längs der Alpen, schwacher Südost. Wärme: morgens 6 Uhr + 17.9°, nachmittags 2 Uhr 29.3°C. (1873 + 25.8°, 1872 + 26.2°C.) Barometer im Steigen 740.81 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 3.5° über dem Normale.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 8. Juli 1874.

Weizen 7 fl. — kr.; Korn 4 fl. 40 kr.; Gerste 3 fl. 10 kr.; Hafer 3 fl. 20 kr.; Buchweizen 4 fl. 80 kr., Hirse 4 fl. 90 kr., Futuruz 5 fl. — kr., Erdäpfel 3 fl. 10 kr., Fisolten 6 fl. 80 kr. pr. Regen; Rindschmalz 52 kr., Schweinfett 42 kr., Speck, frischer, 44 kr., Speck, geselchter, 42 kr. pr. Pfund; Eier 1 2/3 kr. pr. Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 30 kr., Kalbfleisch 23 kr., Schweinfleisch 36 kr. pr. Pfund; Heu 1 fl. 10 kr., Stroh 75 kr. pr. Zentner; hayeres Holz 6 fl. 30 kr., weiches Holz 4 fl. 70 kr. pr. Klafter.

Gedenktafel

über die am 11. Juli 1874 stattfindenden Licitationen.
3. Feilb., Jüttin'sche Realität, Ponitve, B.G. Großlaskisch. — 3. Feilb., Schneider'sche Realität, Malavaz, B.G. Großlaskisch.

Man biete dem Glücke die Hand!

300,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in den folgenden 6 Verlosungen im Laufe von wenigen Monaten **35,800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. Crt. **300,000**, speciell aber **200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000**, 152 mal **2000**, 360 mal **1000**, 410 mal **500**, 17,700 mal **110** etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 15. und 16. Juli 1874

statt und kostet hierzu

1 viertel Original-Ren.-Los nur fl. 1.75,
1 halbes 3.50,
1 ganzes 7.—

gegen **Einsendung** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompte unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen **3 mal die ersten Haupttreffer** in drei Ziehungen **laut officiellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direct** zu richten an (369-3)

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

